Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 26

Artikel: Bekleidung und Ausrüstung der Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

merksamkeit beffer zwischen Biel und Baffe theilen ; fann. Mit andern Worten die Wirfung bes Feuers machst nicht allein mit ber Bahl ber abgefandten Geichoffe, sonbern, und zwar hauptfächlich, mit ber Bahl ber gezielten Schuffe, allerdings plus eine Bahl Bufallstreffer, die beim Schnellichiegen burch ermeiterte Streuung fich gang bebeutend minbert.

Bei zu großer Feuergeschwindigkeit tommt aber ber Schute in eine fieberhafte Aufregung, veraift in ber Gile, bas Gewehr an bie Schulter gu bringen und schießt baber in ber Regel zu hoch. Die Franzosen sind im Feldzug 1870/71 in diesen Fehler verfallen und haben oft gang nahestehende Feinde verfehlt. Das Schnellschießen ift bei ber Artillerie längst verpont, und boch wird bie Differeng bes Erfolges von schnellem und langfamem Feuer bei ber Infanterie noch größer sein als bei ber Artillerie, ba bei bem Geschütz boch wenig= ftens die vertifale Richtung und die gegebene Glevation ungefahr diefelbe bleibt, mahrend bei bem Gewehr sowohl beim Manipuliren das Absehen verschoben werben, als vor bem Schuß ber Anschlag ausbleiben tann. Der ungemeine Erfolg ber beut: schen Artillerie im letten Krieg hat ihren Grund hauptfächlich barin, baß fie, gemäß bem Charafter ber Waffe, nicht auf sinnloses Schnellichießen, fonbern auf bie faltblutige Ausnützung ber höchsten Bracifion icon im Frieden hingewiesen und erzogen mar.

So murbe im Oftober 1868 in einem Erlag ber preugischen Generalinspektion ber Artillerie allen ihr untergebenen Truppentheilen empfohlen, im= mer an präciser Richtung festzuhalten, auch wenn bie Umftande ein schnelles Feuer gebieten, und die Resultate eines speziell zur Untersuchung biefer Frage angeordneten Berfuches beigefügt, wonach ein bebachtes, gezieltes Feuer in berjelben Beit unendlich viel beffere Resultate lieferte, als ein hitiges Schnellfeuer.

Es resultirt aus bem Vorhergehenden, daß bas Schnellfeuer nur als eventuelles Mittel bes Ausgleiches ber Bahl ber Kämpfenden zu betrachten ift, bag es nur im Moment ber Entscheibung in ber Defensive und eventuell vor bem Sturm gur Erschütterung bes gebeckten Gegners benutt mer= den foll.

In der Defensive ift es von unendlichem Werth, benn es befähigt jeben, auch ben fühnsten und un= gestümsten Frontalangriff unbedingt abzuweisen.

Erft im letten Moment foll aber zum Schnell= feuer gegriffen werden, weil es dem Führer die Macht über seine Schützen aus ber hand mindet, welche ihm ja gerade vor ber Entscheibung fo noth= wendig ift. Das Schnellfeuer spottet aller Feuer= bisziplin, wo es baber immer möglich ift, foll auch bei ber Entscheidung die Salve, natürlich die Schwarmsalve an seine Stelle treten. Das ist auch bie Unficht ber preußischen Vorschrift von 1870, welche bestimmt, daß das Schnellfeuer nur in feltenen Fällen und als Ausnahme anzuwenden fei, und es sich nur ba empfehlen werde, wo es sich, ohne Rucksicht um ben Patronenverbrauch, gang | burch die Suften zum Theil entlastet werden.

besonders um eine möglichst große Zahl von Treffern handle, und wo die Bewegung der Luft den Bulverdampf fortzieht, so bag bas Zielen nicht allzu sehr behindert wird. Dagegen sei das Fener auf Kommando in ber Regel vorzuziehen, namentlich in ben Lagen, wo es gang besonders auf Erhaltung ber Herrschaft über bie Truppe ankommt.

(Fortfepung folgt.)

Bekleidung und Ausrüftung der Armee.

(Fortfegung.)

Das Beste und für bie Schonung ber Rrafte ber Truppen vortheilhafteste mare, wenn man biefen bas Gepack auf Wagen nachführen laffen konnte, wie dieses im Alterthum und zum Theil im Mittelalter ber Kall mar. Doch biefes ist nur in gang kleinen Armeen möglich. In größern wäre es schwer, die nöthigen Transportmittel aufzubringen und die Armee würde baburch mit einem Train beladen, der ihr alle Beweglickeit rauben, rasche Operationen (von benen ber Erfolg oft abhängt) gang unmöglich machen murbe, abgeseben, bag bei ben ungeheuren Wagenkolonnen ber Mann schwer wieder in ben Befit bes nachgeführten Bepades gelangen murde. Aus biefem Grund ift man langft bagu gekommen, ben Golbaten die nothigften Effetten felbit tragen zu laffen.

Das Gepack fortzuschaffen bediente man fich schon fehr verschiedener Mittel; bas Problem, felbes durch ben Mann tragen zu laffen, ohne bag es ihn bela= stigt, wird man niemals losen. Es kann sich höch= stens barum handeln, ihm daffelbe so aufzuladen, baß er baffelbe auf bie verhältnigmäßig zweck= mäßigste Weise tragen fann, und bas Gewicht auf bas unerlägliche zu beschränken.

Die Romer bebienten sich , um bas Gepact fort= zuschaffen, des fog. Marius'ichen Efels (ben Marius eingeführt hatte). Diefer bestand aus einem Brett, auf meldem bie Gepackstücke in 2 Bunbel verpackt lagen. Das Brett murbe an eine Stange gehangt, die über die Schulter getragen murbe.

Der eigentliche Tornifter tam erft in Aufnahme, als man, um ben Troß zu verminbern, bas Gepack, welches früher auf Wagen ober Tragthieren fort= geschafft worden, ben Solbaten selbst auflub. Anfangs murbe ber Tornister an ber Seite nach Art einer Weibtasche getragen, später versah man ihn mit Tragriemen und trug ihn über die Schultern, was noch heute in allen Armeen Gebrauch ift.

Der Tornister besteht aus bem Tornisterkasten (Sact) und bem Riemenzeug.

In Desterreich maren die beiben Tragriemen früher burch einen quer über die Bruft gehenden Riemen verbunden. Dieses mar nachtheilig, die Bruft murbe gepreft und bas auf die Schultern brudenbe Gewicht verminderte fich nicht im ge= ringsten.

Bei ben Franzosen führt von ben Tragriemen bes Tornisters ein Riemen an den Patrontaschen= riemen hinunter. Dieses scheint zwedmäßig, ba ba= Der Tornisterkasten ober eigentliche Sac ist bestimmt, bas Gepack aufzunehmen und gegen Rasse zu schützen. Derselbe muß so groß sein, baß er alles aufnehmen kann, was in benselben nach Borsichrift verpackt werben soll.

Der Kasten ober Sack wirb aus Kalbsfell, Wachstuch ober starker Leinwand erzeugt. Kalbsfelltornister haben sich bisher am besten bewährt.

Die Größe bes Tornisterkastens muß so bemessen sein, daß derselbe die Effekten, welche der Soldat mitnehmen soll, bequem fassen kann. Bei uns ist dieses nicht der Fall und es braucht einen geübten Instruktor, wenn er alle vorgeschriebenen Effekten in den Tornister verpacken soll.

Allerdings sagt man, kleine Tornister sind nothe wendig, boch warum? Damit der Soldat nicht mit mehr Gepäck belastet werde, als er tragen kann. Doch für Daszenige, welches das Reglement einmal für nothwendig hält, soll unbedingt Platz sein und die nöthigen Effekten soll auch im Nothsall ein noch nicht ausgebildeter Rekrut und ein Landwehrmann, der die zweckmäßigste Packweise wieder vergessen hat, besorgen können.

Ob es zweckmäßiger sei, ben Tornister von oben zu packen, ober in ber jetzt üblichen Weise, barüber sind die Ansichten getheilt. Letzteres hat den Bortheil, daß man die weichern Gegenstände leichter auf die Seite des Rückens des Mannes legen kann, wodurch die Gesahr eines Druckes vermindert wird, bagegen soll allerdings die Oeffnung so groß sein, daß das Packen ohne Schwierigkeit stattsinden komn.

Für die Patronen, die zum Theil im Tornister mitgeführt werben muffen, schiene am zweckmäßigsten unten ober an beiben Seiten ein besonderes Fach anzubringen.

Außen auf bem Tornister soll höchstens ber Mantel (Kaput), bie Samelle und bas Rochgeschirr aufgeschnalt werben.

Der Mautel burfte übrigens ebenso zwedmäßig en bandoulière zu tragen sein.

Wenn ber Mann im Sommer die Blouse trägt, so soll der Waffenrock in den Tornister verpackt werden können.

Der Brobsack ist zwar ein wenig kleibsames, boch zweckmäßiges Ausrustungsstück, seine jetige Form scheint angemessen, boch dürfte ein besonderes Fach für Pfeise und Tabak, eventuell Cigarren angebracht werden. — Der Rauchapparat ist beim Solbaten mehr als bloßes Luxusbedürsniß.

Das Egbested wird im Brodsack getragen.

Es fragt sich, wie die Tornisterausstattung beschaffen sein foll. hier sind, wie bereits bemerkt, manche Gegensate zu vereinigen.

Auf jeben Fall möchten wir einen Unterschied für Instruktions= und Felddienst machen. In ersterem im Interesse ber Reinlichkeit ber Mannschaft einige Effekten mehr mitsuhren als in letzterem.

Nothwendige Gegenstände find:

- 1 Mütze,
- 1 Haar Unterhosen, im Instruktionsbienst je 2.

- 2 Paar Fuglappen (im Instruktionsbienft 3),
- 1 Paar Schuhe,
- 1 Paar Ramafchen,
- 1 Tajchentuch,
- 1 Handtuch,

Berbandzeug (nur im Felbe),

Dienstbüchlein,

Putzeug,

Patronen,

Giferner Beftand.

Im Instruktionsbienst kame bazu ein zweites Paar Hosen.

Stiefel find fehr schwer in ben Tornister zu vers packen, haben ein größeres Gewicht, lauter Grunde, bie bafur sprechen, Schuhen ben Vorzug zu geben.

Im Instruktionsdienst sollte man der Mannschaft gestatten, kleine Rosser oder Ristchen für die Effekten, welche sie im Tornister nicht verpacken können, unter das Bett zu stellen. Es murde dieses der angestrebten Reinlichkeit sehr förderlich sein. Transport dieser Rosser wäre Sache des Einzelnen.

Im Felbe kann sich ber Mann allerdings im Nothfall mit einem hemb behelfen. Ihn im Friesben schon baran zu gewöhnen, seine Wäsche möglichst selten zu wechseln, ware ein sonderbares Borgehen.

Statt ben Einzelnen kleine Koffer zu gestatten, ware noch vortheilhafter, in jeder Kaserne an den Fußenden der Betten kleine verschließbare Kistchen anzubringen, wie dieses zum Theil in Deutschland der Fall ist.

Wir wollen lieber reinliche, als unreinliche Spartaner erziehen.

Das Kochgeschirr gehört zu ben unentbehrlichen Utensilien des Solbaten im Felbe. In früherer Zeit führte man die Kochkessel auf Wagen oder auf Packpferden den Truppen nach, dieses hatte den Nachtheil, daß die Kochgeschirre oft erst viele Stunden nach den Truppen auf dem Lagerplatz ankamen, ja oft gar nicht anlangten. Der Solbat erhielt dann die Suppe sehr spät oder konnte gar nicht abkochen.

Später ließ man die Mannschaft große, für mehrere Leute berechnete Kochgeschirre von leichtem Blech tragen. Ein Theil der Mannschaft war das durch, so leicht man auch die Kochgeschirre gemacht hatte, doch schwer besastet, und oft ereignete sich der Fall, daß der Mann seine Bürde bei günstiger Gelegenheit wegwarf, in der Hoffnung, daß dieses bei andern nicht geschehe. Um eine Ausrede waren die Leute selten verlegen.

Diesen Uebelständen hilft das Einzelkochgeschirr ab. Dasselbe hat zwar den Nachtheil: das Fleisch bleibt hart, die Suppe wird nicht so schwackhaft als in größern Kesseln, was aber das gewichtigste ist, nicht nur ein Theil, sondern die gesammte Mannschaft ist im Tage 2 — 3 Stunden mehr beschäftigt. Segenüber diesen Nachtheilen hat das Einzelnkochgeschirr den Bortheil, daß der Mann dasselnkochgeschirr den Bortheil, daß der Mann dasselbe, wenn es ihn auch beschwert, doch nicht so leicht wegwirft, da er weiß, daß er ohne dasselbe seine Nahrungsmittel nicht mehr kochen kann.

Für eine Rompagnie, für ein Bataillon konnte

man bas Kochgeschirr requiriren, für größere Truppenkörper, Brigaden, Divisionen u. s. w., die im Krieg für einen Tag oft in der Nähe eines kleinern Dorfes lagern, reicht dieses nicht aus. Wer kein Kochgeschirr bei sich hat, kann die Lebensmittel roh verzehren.

Ein preußischer Offizier spricht seine Meinung über die Einrichtung der preußischen Einzelnkochgesschirre wie folgt aus: "Kochgeschirreinsat, Teller und Griff sind vollkommen unnütze Gegenstände, welche nie (?) benutzt werden, aber klappern und verloren gehen und die Last erhöhen. Der Soldat bestient sich nur des Deckels und eigentlichen Geschirzes. Ueberhaupt könnten wir letzteres um $1\frac{1}{2}-2\frac{n}{2}$ kleiner machen, da in jedem Bivonak meist 2 Leute ihr Essen zusammenkochen, also unser Geschirr viel zu groß und plump ist.

Noch wichtiger erscheint uns aber beim Kochgesschirr die Frage: wo es am besten getragen wird. — Oben auf dem Tornister ist im Frieden das Rochgeschirr, des lieben Exercierens halber, ganz gut, im Krieg aber ganz unzuläsig, weil der Hinterschirm des Helmes sich am Kochgeschirr stößt, das Schießen im Liegen sast unmöglich macht und beim Salvenseuer das 2. Glied erheblich am Ansichlagen der Gewehre gehindert wird.

Hinten auf der Tornisterklappe ift ber Plat ebenso unglucklich. Die Tiefe bes Mannes mirb auf eine unnatürliche Weise vergrößert, jeber Vorbermann ist seinem hintermann ein hinderniß, furz die Ordnung der Truppe ist viel schwerer zu erhalten. - Aus biefen Grunden muß bas Roch= geschirr entweder unter ober in bem Tornifter getragen werden. - Das Tragen unter bem Tornifter ift bereits vor vielen Sahren versucht und von verschiebenen Seiten für gut befunden worden; burch ben kleinen Tornister mußte eigentlich ber lette Einmand bagegen wegfallen. - Für bas Prattischste halten mir aber, wenn bas Rochgeschirr im Tornifter getragen wird. Ginzumenden mare nur bie event. Beschmutzung bes innern Tornisterrau= mes, um biefe zu verhuten, ift ein fester Rochge= schirrüberzug ober Beutel von festem Drillch nothig." (Praftische Rudblide auf ben Feldzug von 1866. S. 16.)

Nach unserer Ansicht hätte das Verpacken des Kochgeschirres im Tornister manche Unzukömmlichteiten im Gefolge. So z. B. ist es durchaus nicht appetitlich, schmutzige Strümpse u. dgl. in den Kochgeschirren zu verpacken, oft muß in denselben das Fleisch in rohem Zustand mitgenommen werden, endlich müßte der Mann, der kochen will, im Lager angekommen, seinen ganzen Tornisterinhalt auspacken, dann wieder versorgen, endlich wenn er gegessen und das Kochgeschirr gereinigt hat, dieselbe Operation von neuem beginnen.

Die Effekten offen liegen zu lassen bis abgekocht ist, ist aus verschiedenen Gründen unthunlich. Bei Regen würden dieselben naß, und da oft erst bei Nacht abgekocht werden kann, so würde leicht ein Theil derselben verloren gehen u. s. w.

Es tame baber nur bie Padweise ber Rochge- forbert jum Oberfilieutenant.

schirre unter bem Tornister in Anbetracht, boch hiersüber sehlt uns jede eigene Beobachtung. Immershin schiene angemessen, biese Art das Kochgeschirr zu tragen, zu versuchen. (Forts. folgt.)

Eidgenoffenschaft.

Das ichweizerische Militärdepartement an die schweizerischen Gisenbahn= und Dampfichiffber= waltungen.

(Bom 21. Junt 1875.)

Ge ift in letter Zeit mehrfach vergekommen, baß fur Beamte und Ungestellte von Eisenbahn, und Dampfichiffverwaltungen nach Erhalt von Marschbefehlen, Befreiung von ber Wehrpflicht nach Art. 2, litt. f ber Militarorganisation in Unspruch genommen wurce, obgleich tie Betreffenben auf ben f. 3. eingereichten Berzzeichnissen nicht ausgesüchtt waren.

Ein seldes Bergeben ift fur die Organisation ber Unterrichtes turfe, namentlich sofern es Cabres betrifft, mit wesentlichen Uebelsständen verbunden, und sehen wir und bestold zu der Mittheislung an die schweizerischen Eisenbahns und Dampsschiffverwaltungen veranlast, das Begehren um Dienstbefreiung, welche erft nach Erbalt eines Marschbeschle eingereicht werden, in Bukunft keine Berücksichtung finden können.

Das schweizerische Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Wom 25. Juni 1875.)

Bon mehreren Seiten find in letter Beit Gesuche um Abgabe ber Ordonnangen und Beichnungen zu tem vom Bundesrathe unterm 24. v. Mie. erlaffenen Bekleibungereglement, sowie um Buftellung von Mufikinstrumenten bei ber technischen Abiheilung ber Berwaltung bes Materiellen eingelangt.

Wir sehen uns infolge bessen zu ber Mitthetlung an bie Mistiarbehörben ber Kantone veranlaßt, baß bie Mebelle gegenwärtig in Arbeit sind und daß bie Zeidnungen im Laufe ber nächsten vierzehn Tage ben Kantonen zugestellt werben können, nahrend bie Erstellung ber Orbonnanzen noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Ebenfo find bie Mobelle fur Mufilinftrumente noch nicht fefts gestellt und ift es baber ber eitg. Militarverwaltung nicht möglich bezüglichen Gesuchen ichon entsprechen zu können.

(Bem 26. Juni 1875.)

Das Departement beehrt sich an die Militarbehörden ber Kantone die Einladung zu richten, ihm, so weit noch nicht geschehen, ihren Bedarf an Dienstüchlein mit gefälliger Beförderung zur Kenntniß bringen zu wollen und zwar sowohl für die Truppenstörper (Auszug und Landwehr getrennt) als für die Ersappslichtigen.

Sleichzeitig werben bie Militiarbehörben ber Kantone ersucht, bafür besergt zu fein, baß ber Mannschaft ihre Dienstbuchteln vor bem Einruden zu ben biebiahrigen Kurfen abgegeben werben, nachdem solche, soweit bieses möglich (Bersonalien, Rummern ber Ausrustungsgegenstande ze.), ausgefüllt worben find.

Die Eintragung bee Ergebniffes ber fanitarifchen Untersuchung fowie bes Dienftes wird bagegen in ben Schnlen ftattfinben.

Das Departement sieht fich ju bieser lettern Einlabung aus bem Grunde veranlaßt, weil die Kantone im Stande find, biese Eintragungen mit ber nothwendigen Genauigkeit vorzunehmen, mahrend solches in den Schulen gewöhnlich weniger ber Fall ift.

Bundesftadt. (Beforberungen.) Gr. Artillerieftabes major und Stabschef ber Artillerie, Sans Rohr in Aarau, bes forbert jum Oberfilieutenant.